

Predigt zu 1. Könige 19, 1-13a am Sonntag Okuli 20.03.2022 in Gesees

Predigttext: 1. Könige 19, 1-13a

Und Ahab sagte Isebel alles, was Elia getan hatte und wie er alle Propheten Baals mit dem Schwert umgebracht hatte. Da sandte Isebel einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen: Die Götter sollen mir dies und das tun, wenn ich nicht morgen um diese Zeit dir tue, wie du diesen getan hast! Da fürchtete er sich, machte sich auf und lief um sein Leben und kam nach Beerscheba in Juda und ließ seinen Diener dort. Er aber ging hin in die Wüste eine Tagereise weit und kam und setzte sich unter einen Ginster und wünschte sich zu sterben und sprach: Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter. Und er legte sich hin und schlief unter dem Ginster. Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iss! Und er sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen. Und der Engel des Herrn kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir. Und er stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb. Und er kam dort in eine Höhle und blieb dort über Nacht. Und siehe, das Wort des Herrn kam zu ihm: Was machst du hier, Elia? Er sprach: Ich habe geeifert für den Herrn, den Gott Zebaoth; denn die Israeliten haben deinen Bund verlassen und deine Altäre zerbrochen und deine Propheten mit dem Schwert getötet und ich bin allein übrig geblieben, und sie trachten danach, dass sie mir mein Leben nehmen. Der Herr sprach: Geh heraus und tritt hin auf den Berg vor den Herrn! Und siehe, der Herr ging vorüber. Und ein großer, starker Wind, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, kam vor dem Herrn her; der Herr aber war nicht im Winde. Nach dem Wind aber kam ein Erdbeben; aber der Herr war nicht im Erdbeben. Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; aber der Herr war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam ein stilles, sanftes Sausen. Als das Elia hörte, verhüllte er sein Antlitz mit seinem Mantel und ging hinaus und trat in den Eingang der Höhle.

Der Herr segne an uns sein Wort. AMEN.

Liebe Gemeinde!

Schwermut ist gemein. Ja, sie kann sogar zum Tod führen. Mich überfallen Erinnerungen, wie schwierig damals mein Weg in die Erwachsenenwelt war. Eine Achterbahn der Gefühle, mal himmelhochjauchzend, mal zu Tode betrübt, sensible, labile Jahre. Eine Gratwanderung. Wie schnell man da abstürzt. Nicht alle meiner Freunde haben es überlebt. Überall Abgründe, weil plötzlich das zerbricht, was so felsenfest sicher war, eine vertraute, geborgene, behütete heile Welt der Kindheit, aber plötzlich wird alles fremd. Plötzlich bist du du selber. Du wirst dir selbst bewusst, bist aber noch lange nicht selbstbewusst. Die Welt so unübersichtlich und groß, und dummerweise dreht sich nicht alles um dich. Damit muss man erst mal klar kommen. Es dauert, bis man seinen Platz in dieser Welt, in dieser Gesellschaft, in diesem Leben gefunden hat. Ja, es sind verletzliche Jahre mit viel Durcheinander und Gefühlschaos und dann mag es einem so gehen wie Elia. Du kannst nicht mehr. Du willst nicht mehr und die dunklen Gedanken ziehen dich ins Bodenlose: Komm, süßer Tod und Schlafes Bruder. *Es ist genug, nimm, Herr, meine Seele.*

Schwermut ist gemein. Auch später, wenn du es scheinbar geschafft hast, wenn du scheinbar obenauf bist. Beruf, Arbeit, Familie. Es läuft und läuft, das Hamsterrad, in dem du dich abstrampelst und du spürst, wie etwas auf der Strecke bleibt. Dein Leben. Du selbst. Du kommst nicht mehr hinterher. Ein Freund von mir und Kollege hat mir mal von seinem burnout erzählt. Als nichts mehr ging. Völlig blockiert. Nur noch auf den PC gestarrt. Keinen Satz mehr schreiben können. Da bin ich ganz schön erschrocken. Weil ich weiß, dass ich

selber Anteile in mir trage. Dann fühlt sich das Leben so an, voller Disteln und Dornen, erbarmungslos und niederschlagend. Manchmal ist Wüstenzeit. Manchmal ist Passionszeit, und ich komm nicht mehr raus aus dem Karussell der Gedanken. Nie mehr aufstehen. Aufgeben. Loslassen.

Schwermut ist gemein. Aber sogar für solche extremen Lebenssituationen findet die Bibel Worte. Wie tröstlich! Wir werden ernst genommen! Nicht nur in dem Schrei Jesu am Kreuz: *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen*, der tiefste Gottesschrei der Verzweiflung. Gottes Sohn von Gott verlassen. Grad deshalb bist du nicht allein. Menschen vor dir haben schon darin gesteckt. *Ich bin geworden wie ein zerbrochenes Gefäß. Ich bin mit Unglück vollgestopft*, sagen die Psalmen. Und Elia, der Prophet: *Es ist genug, nimm, Herr, meine Seele*. Der ist wirklich fertig, am Tiefpunkt seines Lebens, dort, wo nichts mehr geht, wo es nur noch einen Ausweg gibt: Herr, ich kann nicht mehr, lass mich sterben. Legt sich unter einen Ginsterbusch und schläft ein. Nie mehr aufstehen. Ausgerechnet Elia, der mutige, engagierte Streiter und Kämpfer für Gottes Sache, ein Workoholic für Gott, und jetzt so lebensmüde, so gottmüde. Er traut seinem Gott nichts mehr zu. Elia: Schwermütig, ausgebrannt, depressiv. Ärzte sagen: Neben dem Krebs ist die seelische Depression *die* Krankheit unserer Tage, aber so richtig anerkannt ist sie in unserer Gesellschaft noch nicht. *Die sollen sich halt zusammenreißen*, sagt man. Dabei sind die Erkrankten in guter Gesellschaft. Elia unterm Ginsterbusch: *Es ist genug. Nimm meine Seele, Herr*. Schwermut ist gemein. Sie dringt in die Seele eines Menschen und treibt ihr Unwesen wie eine unheimliche Macht. Als hätte man bleierne Gewichte an Händen und Füßen. Du willst etwas tun, aber du kannst nicht. Da ist eine riesengroße unerklärliche Müdigkeit, dass du kaum aufstehen magst. Oft äußert sich das sogar im Gegenteil: Du fühlst dich beschwingt, überdreht, als könntest du Bäume ausreißen, dabei weißt du, dass du vor irgendwas davonläufst. Irgendwann kommt es wieder, wenn du unter fröhlichen Menschen warst und dann zu Hause die Tür aufsperrst, dann spürst du: Es wartet auf dich und wird in dich kriechen und dich niederdrücken bis es eines Tages so weit ist: Genug - ich kann nicht mehr, wie bei Elia. Der hatte ja Erfolg. Am Höhepunkt seines Lebens zeigt er den Baalspropheten, wie null und nichtig ihr Gott ist. Er wird bejubelt und gefeiert. Aber dann hört er, dass ihn die Königin Isebel umbringen will. Vom höchsten Gipfel kann es nur noch bergab gehen. Du fällst in ein Loch, gerade weil alles bestens läuft. Plötzlich merkst du: Du hast dich übernommen. Das, was von dir verlangt wird oder auch, was du von dir selbst verlangst, kannst du nicht leisten. Niemals. Was du dir vorgenommen hast für dein Leben, kannst du nicht erreichen. Wie eine aufgeblasene Seifenblase war alles bisher - und jetzt ist sie geplatzt. Nichts bleibt und du fällst tief. Und dann geht's dir wie Elia: Du fühlst dich ausgepowert, leer, klein und unendlich müde. Zentnerschwer kann das auf einer Seele lasten und die Seele runterziehen. Wie wenn du in einen Brunnen schaust und siehst da dein Gesicht im Spiegelbild und es ist ganz verzerrt. Aber es fesselt dich und will dich runterziehen. Es gibt Zeiten, da ist wohl jeder davon betroffen. Bei manchen kann das wirklich eine unendlich lange dunkle Zeit sein. Stillstand. Nullpunkt. Schwermut, Depression. Wie kommt man da wieder raus?

Bei Elia ist das interessant. Er schläft ein, aber er ist nicht allein. Jemand tritt an seine Seite. Elia wird regelrecht aufgerüttelt. Ein Engel rührt ihn an. Hey! Aufwachen! Jemand wie Elia braucht Hilfe von außen, der kann nicht alleine weiter. Da muss jemand kommen, der ihn wachrüttelt, anstübt, anschiebt, weil er sich selber nicht helfen kann. Einer der sagt: Schau nicht runter in den Brunnen, in das tiefe Loch, schau hier: Brot und Wasser und jetzt steh auf und iss. Essen und Trinken halten Leib und Seele zusammen, wecken die Lebensgeister. In der Schwermut vergisst man das leicht. Nichts schmeckt. Oder umgekehrt: Man stopft alles in sich rein, wahllos und freudlos. Auch Martin Luther wurde oft von der Schwermut geplagt. Dann goss er sich immer ein extravolles Glas Wein ein und prostete trotzig und spöttisch seiner Schwermut zu. Nicht um im Alkohol sein Elend zu ertränken, sondern um sich bewusst dem Leben zuzuwenden und sich nicht nach unten ziehen zu lassen. Schwermut, das ist der

Teufel, sagte Luther. Essen und Trinken: In der Bibel ist das immer wieder ein erster heilsamer Schritt der Heilung. Beim Abendmahl heißt es: Nimm hin und iss, das stärke dich und das erhalte dich. Nirgendwo sonst ist uns Jesus so nahe. Wir nehmen ihn in uns auf als Quelle der Kraft, wirklich der elementaren Lebenskraft. Und so ist dieser **Altar** hier in unserer Kirche ein erster Ort, an dem uns Gutes getan wird.

Und nochmal kommt der Engel und nochmal muss Elia essen und trinken: Du hast einen weiten Weg vor dir. Wie wahr! Schnell geht das nicht, dass man frei wird von dem, was niederdrückt. Nicht: Morgen ist alles vergessen und vorbei. Ein weiter Weg. Wer denkt, er sei morgen schon wieder heil und der Alte, setzt sich selbst unter Druck und legt sich nur noch eine Last oben drauf. Wer sich dagegen einstellt auf einen langen Weg - 40 Tage, 40 Nächte durch die Wüste des Lebens - wird leichter durchhalten. Es braucht unendliche Geduld, um rauszukommen aus der Dunkelheit, um wegzukommen vom Ginster. Und so erreicht Elia nach tagelanger Wanderung den Gottesberg. Dort soll er Gott begegnen. Dort soll er einen neuen Auftrag erhalten. Dort soll er vor allem eines hören: Ich bin bei dir, immer. Ich brauche dich. Ich brauche dein Leben. Du bist wichtig. Du musst nicht verzweifeln. Ich halte zu dir. Worte des Lebens. Worte des lebendigen Gottes. Worte, die Leid kennen und ernst nehmen. Keine hohlen Sprüche: *Kopfhoch. Wird schon wieder. Wenn du denkst es geht nicht mehr, kommt irgendwo ein Lichtlein her.* So ein Quatsch. Woher denn? Hier vorne am Leseputz wird Sonntag für Sonntag gelesen, was wirklich Gewicht hat, was wirklich wichtig ist. Worte, die aufbauen, die weiterhelfen und unserem Leben einen Sinn geben. Menschen erzählen darin von ihren Erfahrungen mit Gott und was sie durch ihre Begegnung mit Jesus erfahren haben an Licht und Wahrheit, an Hoffnung und Kraft, an Freiheit und Liebe. Und so ist auch dieser **Ambo**, dieses Leseputz, ein wichtiger Ort in unserer Kirche, an dem uns Gutes getan wird. Am Gottesberg begegnet Elia Gott oder besser: Er begegnet ihm erst einmal nicht. Nicht im Erdbeben, das alles erschüttert, nicht im Sturm, der alles durchschüttelt, nicht im Feuer, das alles verzehrt, nicht in den entfesselten Naturgewalten, nicht großartig, pompös, gewaltig, nicht volltönend und marktschreierisch und auch nicht als krachender Gottesbeweis, wie wir das so gerne hätten. Sondern sanft, ein leiser kühler Hauch, ein stilles sanftes Sausen. Ich finde das ein geniales Gottesbild. Das geht durch und durch. Das geht unter die Haut. Das ist liebevoll und eindrücklich. Ja, so drückt sich Gott aus. So drückt sich Gott ein in unser Leben. So hat er das schon vor vielen Jahren getan bei unserer Taufe. Eindrücklich und nachdrücklich. Aus der Taufe können wir nie mehr herausfallen. Gott sagt *Ja* zu uns, ganz grundsätzlich. Er ist das große *Ja* in unserem Leben. Er hält zu uns, ganz unabhängig davon, was wir von ihm halten. Unsere Welt ist kein Paradies, wie wir jeden Tag sehen und unser Leben ist es auch nicht. Es gibt nicht nur grüne Auen, sondern auch dunkle Täler, Durststrecken und wüste Zeiten. Da bin ich froh, dass Gott von Anfang an dieses Ja als Überschrift über unser Leben gesetzt hat gegen alle lebensverneinenden Mächte, gegen unsere Unbehautheit, gegen Krankheit und Tod. Gottes *Ja* ist eine einzige positive, aufrichtende, lebensbejahende, lebensfördernde Kraft. Und die brauchen wir, um unser Leben zu bestehen. Dafür steht unser **Taufengel** als dritter wichtiger Ort in dieser Kirche, an dem uns Gutes getan wird.

Am Gottesberg erhält Elia einen neuen Auftrag. Gott braucht Elia. Er schickt ihn zurück in die Welt. So führt Gott aus der Schwermut heraus. Er zeigt auf diese Welt: Nicht fliehen in die Wüste unter den Ginster, sondern mitten hinein in die Probleme der Welt, jeder an seinem Platz, mit seinem Auftrag und darin den Sinn des Lebens erkennen, weil Gott uns schickt. Elia als Beispiel gegen Schwermut, Depression, Todessehnsucht, Burnout. Einer, der wieder gehen lernte, der aufstand, ja, der auferstand, der aß und trank und sich auf den Weg machte, der zurückkam ins Leben, dorthin, wo er gebraucht wurde, in Gottes Namen, der Vertrauen lernte zu diesem Gott, der lernte zu glauben: Dieser Gott ist mit mir, sanft, wie ein Atemhauch. Dieser Gott wird mich niemals verlassen. So holt Gott Elia unter dem Strauch hervor und bringt ihn auf den Weg, stellt ihn auf die Füße. Manchmal kann das nur Gott

allein, jemanden aufrichten, hinstellen, weil sonst keiner da ist in der Wüste. Vielleicht hier in dieser Kirche an diesen heilsamen Orten: Altar, Ambo, Taufengel, im Essen und Hören und Spüren. Manchmal benützt er sogar uns selbst wie einen Engel, der einen anderen aufrüttelt und sagt: Hey, steh auf, wend' dich um, starr nicht in das Brunnenloch, schau auf Gott, der zu dir sagt: Komm her zu mir, ich will dich aufrichten. Es gibt keinen Ort, wo dich Gott nicht findet. Er wird dir begegnen, sicher, und in Ewigkeit. AMEN.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN.